

# prager frühlings

\* MAGAZIN FÜR FREIHEIT UND SOZIALISMUS

dagegen  
sein!

Im Zweifel für die Dissidenten

plädieren Simon Critchley, Mag Wompele,  
Hans-Christian Ströbele, Karsten Krampitz  
Silke van Dyk und die Gruppe dissident.

## Leseprobe:

prager frühlings online abonnieren:  
[www.prager-fruehling-magazin.de](http://www.prager-fruehling-magazin.de)  
oder Coupon auf der letzten Seite benutzen.

Für ein Soliabo gibt es tolle Bücher von Wladimir  
Droste, Antonio Negri und vielen Anderen.

kommunistisch  
und konformistisch

So radikal ist DIE LINKE wirklich.

Auswertung der prager-frühlings-LeserInnenumfrage zum  
Parteiprogramm. Und Beiträge von Klaus Ernst, Heidi Knake-Werner,  
Klaus Höpcke und Wladimir Iljitsch Lenin.

## inhaltsverzeichnis

### Schwerpunkt: Dissidenz

- 04 **Gretchenfrage**  
Wie hältst du's mit wilden Streiks?
- 06 **Nicht dermaßen regiert werden**  
Thesen der Redaktion zu Dissidenz und zivilem Ungehorsam
- 10 **Neue Formen von Dissidenz entwickeln!**  
Simon Critchley über dissidente Politik
- 14 **Holger Schmidt: Gelebter Widerspruch**  
Anmerkungen zur Geschichte der Dissidenz
- 16 **Auf Herz und Nieren geprüft**  
Übersicht über Aktionsformen
- 18 **Das Begehren, die Maschine für einen Moment lahmzulegen**  
Gespräch mit Praktiker\_innen der Dissidenz
- 23 **Mag Wempel: Streiks: wild und politisch**  
oder wirkungslos wie ein lauer Herbst
- 24 **Marlon Wobst: Cowboys**
- 26 **Stefan Gerbing: Fallstricke der déformation professionnelle**  
Kritischer Professionalismus oder Kritik der Profession
- 28 **Kolja Möller: Druck in den Kessel!**  
Plädoyer für kritischen Professionalismus
- 30 **Spielräume dehnen**  
Kritischer Professionalismus I: Interview mit Heidi Knake-Werner
- 31 **Medizinische Versorgung für alle!**  
Kritischer Professionalismus II: Interview mit Ole Baumann
- 33 **Romy Hilbrich und Thorsten Peetz: Aneignung von Zeit**  
Arbeit zwischen Kontrolle und Eigensinn
- 34 **Zum Stand antiautoritärer Politik**  
Interview mit Hans-Christian Ströbele

- 36 **Silke van Dyk: Schrittmacher des Kapitalismus?**  
Anmerkungen zu einer populären Zeitdiagnose

### Europa

- 38 **Alexis J. Passadakis und Matthias Schmelzer: Reduce to the max**  
Plädoyer für eine solidarische Postwachstumsökonomie
- 41 **Raus aus den Sackgassen**  
Vorschläge für europapolitische Handlungsfähigkeit
- 43 **Björn Hacker: Sozialer Stabilitätspakt für Europa**  
Nur ein Integrationsschub führt aus der Krise

### Feminismen

- 45 **Kristin Hofmann und Lena Kreck: Lila Quark zum Frauentag?**  
Und jährlich grüßt das Murmeltier
- 46 **David Jaramillo: Spartacus**

### Leckerbissen

- 48 **Uwe Schaarschmidt: Vegane Programmatik mit vielen Ballaststoffen**  
Auswertung der LeserInnenumfrage zum Programmmentwurf
- 49 **Laszlo Strzoda: Der Aufstand ist (k)eine Kunst**  
Kommentar zum Pamphlet „Der kommende Aufstand“
- 50 **Wie dissident bist du?**  
Der prager-frühling-Test
- 52 **Annette Klumb und Freke Over: Der kurze Sommer der Anarchie**  
Ziviler Ungehorsam in und um die Mainzer Straße
- 53 **IN&OUT**
- 54 **Karsten Krampitz: Feuer und Flamme**  
Brennender Protest in der Breschnew-Honecker-Ära

# streiks: wild und politisch

oder wirkungslos wie ein lauer Herbst

Das Streikrecht und dessen Wahrnehmung war schon immer eine Machtfrage. In Zeiten des Klassenkampfes von oben durch abnehmenden Bedarf an menschlicher Arbeitskraft stellen wir auch die abnehmende Bereitschaft des Kapitals zu Kompromissen fest. Anders ausgedrückt: Die Androhung von Streiks kann ein Kapital, das unter (selbst erzeugten) Überkapazitäten leidet, kaum schrecken, wodurch die Gewerkschaften, wenn sie nicht tatsächlich streiken wollen, immer mehr Konzessionen machen müssen.

Dies alles spielt sich vor dem Hintergrund einer extremen Verrechtlichung des Arbeitskampfes in Deutschland, eines quasi betonierten Klassenkompromisses ab. Die Akzeptanz des „Streiks als absolut letztes Mittel“ durch die Gewerkschaftsführungen – aus untertäniger Rechtsstaatlichkeit, aber auch aus Wettbewerbskorporatismus – führte dazu, dass Streiks in ihrer ritualisierten Form längst zu einer Parodie der Arbeiterbewegung verkommen sind. Während also die Lohnabhängigen die ganze Bäckerei fordern müssten, um auch nur einen Krümel der Torte zu erhaschen oder Schlimmeres zu verhindern, fordert das Kapital aktuell gar ein Streikverbot. Eigentlich unnötig, denn gerade liegt ein gemeinsamer Vorstoß von DGB und BDA für gesetzliche Regelungen gegen Spartengewerkschaften vor, wobei diese Sozialpartnerschaft in Sachen Tarifeinheit eindeutig auch das ohnehin rudimentäre Streikrecht einschränken wird. Während das Kapital hierbei das Gespenst der britischen Verhältnisse mit permanenten Streiks von Spartengewerkschaften an die Wand der nationalen Wettbewerbsfähigkeit malt, sind die Gewerkschaftsapparate zum Schutz vor kleinerer und kämpferischerer Konkurrenz bereit, (blutig) erkämpfte Erregenschaften der Arbeiterbewegung für

den Erhalt des Klassenkompromisses aufzugeben.

Wer unter den Lohnabhängigen bereit ist, die nationale Wettbewerbsfähigkeit und notfalls auch den eigenen Arbeitsplatz zu gefährden, diskutiert seit längerem neue Formen des Arbeitskampfes: Wie „Französisch lernen“, wie mit Verängstigten kämpfen, wie die Solidarität der betroffenen Bevölkerung erhalten? In der Krise greifen Lohnabhängige weltweit zu spektakulären und oft verzweifelten Mitteln (von Betriebsbesetzungen bis zu Hungerstreiks, Geiselnahmen, Selbstverbrennungen), doch eben erst aus Verzweiflung, oft gegen die Gewerkschaften und wenn gewerkschaftlich initiiert, dann meist für Sozialpläne, nicht gegen die Betriebsschließung.

Es ist offensichtlich, dass legale Arbeitskampfmittel nur legal sind, weil sie nicht wirken. Dass Streiks außerhalb der Tarifrouten wirkungsvoll sein können und zudem sanktionsfrei bleiben, hat z.B. die Bochumer Opelbelegschaft 2004 gezeigt. Wenn sich eine Belegschaft selbstermächtigt widersetzt, hilft das zwar gegen allzu kompromissbereite Betriebsräte oder Gewerkschaftsapparate. Aber es bleibt wirkungslos gegen ökonomisch bedingte Entlassungen und Betriebsschließungen. Denn hier geht es um den Kampf um Lebensbedingungen, nicht mehr um den betrieblichen Arbeitsplatz. Wenn Hartz-Gesetze und Privatisierungen der Lebensvorsorge selbst prekäre Arbeitsplätze alternativlos machen, müssen die Lohnabhängigen (mit oder auch ohne die Gewerkschaftsapparate) ihre sonst zersplitterten einzelbetrieblichen Kämpfe zu gesellschaftlichen und politischen machen. Doch politische Streiks werden nicht bei der Regierung erbettelt, sie werden einfach geführt. Wild und politisch – oder wirkungslos.



Mag Wompele

ist Industriosoziologin, verdi-Mitglied und Redakteurin bei Labour-Net Germany, einer Internetplattform für Ungehorsame, mit und ohne Job.

